



Industrietaucher bei der Arbeit: „Allerdings würde ich mein Butterbrot auch heute noch nicht am Klärbecken essen“ (Foto: Kerlen Taucher GmbH)

## **Handwerk: Wer in Darmstadts Kläranlagen taucht**

**Darmstadt 15.04.2013**

Es gibt Berufe, denen nur die Wenigsten nachgehen wollen. HEINERTOWN.de zeigt in einer Serie ungewöhnliche Berufe. Hierzu zählt etwa das Arbeitsfeld des Industrietauchers. Die Taucher müssen nicht nur gefährliche Manöver bei Bohrungen in der Tiefsee meistern, sie reinigen in Darmstadt und Umgebung die verstopften Filter der Klärbecken. Wie die Taucher zu ihrem Beruf kommen und warum sie mit anderen nicht tauschen möchten – Yannic Hertel berichtet.

Der Ausspruch: „Bis zum Hals in der Sch...e stecken“ trifft auf die Mitarbeiter der Kerlen Taucher GmbH zu. „Bis zu 150 Stunden im Monat sind die Jungs unter anderem im Klärwerk im Einsatz“, sagt der Firmeninhaber Karl Kerlen und meint damit seine Mitarbeiter, die bundesweit in der dickflüssigen und übel riechenden Brühe der Klärwerke „herumschwimmen“.

Die Brühe ist so zäh und trüb, dass sich die Orientierung der Taucher allein auf das Tasten beschränkt. Zu ihren Aufgaben gehört neben dem Austausch von sogenannten Belüfterkerzen und -platten, welche für die Sauerstoffzufuhr in den Klärbecken verantwortlich sind, die Montage und Demontage von Rührwerken und die Kontrolle der Kanalisation. Dabei müssen die Taucher oftmals während des laufenden Betriebs tauchen, um eine Unterbrechung in der Wasserreinigung zu vermeiden. Das ist nicht gänzlich ungefährlich.

„Dafür ist ein besonderer Tauchanzug notwendig, damit das höchst infektiöse Wasser nicht mit der Haut oder der Blutbahn in Berührung kommt“, erklärt Tauchmeister Kerlen. Denn das könnte zu schweren Blutvergiftungen führen. Obwohl sie in den Hinterlassenschaften ihrer Mitmenschen tauchen, empfinden Kerlen und seine Mitarbeiter keinen Ekel: „Das ist eher Routine geworden. Unsere Lehrlinge haben zwar noch eine gewisse Hemmschwelle, aber die nimmt mit der Zeit ab. Allerdings würde ich mein Butterbrot auch heute noch nicht am Klärbecken essen.“

Wer dennoch Berufstaucher werden will, muss sich auf eine anspruchsvolle Aufgabe einstellen. Denn dem Industrietaucher liegt eine sogenannte Aufbauausbildung zugrunde: Interessierte müssen zuvor einen anderen Beruf erlernt haben. Am besten geeignet sind handwerkliche Berufe. Die im Rahmen dieser Berufe erworbenen Fähigkeiten sollten mit der Tätigkeit des Berufstauchens verbunden werden können. Wer dann nach 200 Tauchstunden und einer Prüfung ein „Geprüfter Taucher“ ist, kann sich in weiteren 320 Stunden im Unterwasser-Schweißen, in der Tauchmedizin und in Anwendungstechniken zum Berufstaucher weiterbilden.

Danach können die Taucher nicht nur in Darmstadts Klärbecken für Ordnung sorgen. „Unser Beruf umfasst alle Arbeiten, die unter Wasser stattfinden“ sagt der Tauch-Experte. Dazu gehören Bauarbeiten unter Wasser, Reparatur und Wartung in Brunnen, Kontrollarbeiten in Häfen, Schweißarbeiten unter Wasser ebenso wie Notreparaturen an Schiffen. Der erfahrene Taucher ist „fasziniert von der Abwechslung“, die er in seinem Beruf erlebt. Zwar ist Tauchen kein ungefährlicher Beruf, die Risiken seien aber „kalkulierbar“. In seinem Betrieb in Hanau bei Frankfurt am Main beziehungsweise während der Aufträge, habe es seit der Gründung vor zehn Jahren noch keinen Tauchunfall gegeben.

Das Interesse für diese Beschäftigung ist auch bei Freunden und Verwandten groß. „Viele sind fasziniert von dem Beruf“ erzählt Kerlen, es gäbe immer genügend Gesprächsstoff. „Allerdings würden den Job dann eher wenige tatsächlich machen wollen“ gesteht er. Wie kommt man dann überhaupt zu einem solchen Beruf?

„Wir kommen ursprünglich aus Norddeutschland. Dort gibt es vor allem in Hamburg und Umgebung viel mehr Berufstaucher, als im Süden der Republik.“ In der Region ist der Beruf vor allem aufgrund der Nähe zum Meer viel weiter verbreitet. Da dort die Bundeswehr ihre Marinesoldaten ausbildet und schult, sind viele der Berufstaucher deshalb auch ehemalige Marinetaucher. Doch nicht nur in Deutschland sind die Kerlen Taucher unterwegs – viele ihrer Aufträge finden im internationalen Gewässer statt.

„Wir waren bereits in Malaysia und in Spanien“ sagt der Tauch-Profi. Weitaus häufiger sind sie jedoch in Frankreich unterwegs. Sie kommen also ganz schön herum – auch wenn sie die meiste Zeit unter Wasser verbringen.